# Die Edelsten und ersten Männer stimmen darin überein [...]

Autor(en): **Hebbel, Friedrich**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Befreiung : Zeitschrift für kritisches Denken**

Band (Jahr): **2 (1954)**

Heft 3

PDF erstellt am: **30.04.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-410305

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

**Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

**http://www.e-periodica.ch**

Ungerechtigkeit zu heiligen, jede willkürliche Doktrin der Prädestination, jede Unterdrückung der Gewissens- und Gedankenfreiheit aufzuzwingen.

Was Wunder, wenn gegen diesen Gott der Kirchen die Menschen, die instinktiv das Gesetz der Wahrheit, der Güte, der Liebe, der Gerechtigkeit für alle empfinden, daß sie sich aufbäumen, rebellieren und es vorziehen, sich gottlos zu nennen? Aber während sie sich so nennen, lehnen sie nicht die Forderungen der Gerechtigkeit, des Guten, der Güte, der Wahrheit, des Friedens ab, in denen und mit denen sie den immanenten Gott erfahren, auch wenn sie ihn nicht mit dem Namen Gott benennen. Und in dem Maße wie sie ihm folgen, und wie sie gegen den ungerechten, lügnerischen, grausamen und egoistischen Gott der Kirchen kämpfen, um eine bessere Ordnung zwischen den Menschen zu schaffen, in demselben Maße haben sie Gott und folgen sie Gott, auch wenn sie selber sagen, daß sie ohne Gott seien ...»

Man begreift, daß die römische Kirche gegen den Verkünder solcher Anschauungen aufs äußerste erbittert ist, ihn längst vom Priesteramt ausschloß und, nachdem sie ihn nicht länger totschweigen konnte, als geisteskrank oder doch als Psychopathen verleumden mußte (wie sie es neuerdings wieder gegenüber dem Jesuiten Tondi, dem bis dahin hoch angesehenen Professor der katholischen Universität in Rom getan, als er im Frühjahr 1952 aus dem Orden austrat und sich zum Kommunismus bekannte). Und man begreift, daß sie in der noch stets beliebten Weise ihn zu widerlegen sucht, indem sie seine Gedanken und Anschuldigungen in abgerissenen, sinnentstellenden Zitaten verzerrt und die wesentlichen Kernstücke unterdrückt. (Schluß folgt)

---

*«Die edelsten und ersten Männer stimmen darin überein, daß das Christentum wenig Segen und viel Unheil über die Welt gebracht hat. Aber sie suchen meistenteils den Grund in der christlichen Kirche; ich finde ihn in der christlichen Religion selbst ... Ich hasse und verabscheue das Christentum, und nichts mit größerem Recht. Es will Wunder tun, und selbst, wenn Wunder möglich wären, hörten sie nicht auf, überflüssig zu sein.»*

Friedrich Hebbel in einem Brief vom
12. Februar 1837 an Elise Lensing